



Zusammenhang von Integration und Arbeitsmarkt

Reinhold Sackmann

1. *Kenntnisse*
2. *Ansätze*

Impulsvortrag beim Workshop „Zuwanderung nach Sachsen-Anhalt – wie geht Integration?“, Halle, 10.5.2017

Kontakt: reinhold.sackmann@soziologie.uni-halle.de



1. Kenntnisse

Diskurs 2015 dominiert von Ängsten („Islamisierung Ostdeutschlands“) und Überoptimismus („Beseitigung der Fachkräftelücke durch Flüchtlinge“).

Ziel des Vortrags: empirische Analyse der Arbeitsmarktintegration von Migranten in Ostdeutschland („Kenntnisse“), um dadurch „geerdete“ Vorschläge für Interventionen zu entwickeln.



1. Kenntnisse



Integration = Prozess der Einbeziehung in eine Gesellschaft (vgl. Esser 2000; Heckmann 2015):

- a) **Strukturelle** Integration (z.B. Arbeitsmarkt, Bildung, Wohnungsmarkt, Recht)
- b) **Kulturelle** Integration (Akkulturation)(z.B. Sprache, Normen)
- c) **Soziale** Integration (z.B. Bekannte, Freunde, Vereine)
- d) **Identikative** Integration (Zugehörigkeitsgefühl)

Wechselseitige Verstärkung (bzw. Schwächung) der Integrationsprozesse.

Integration nach Migration ist ein Investitionsprozess, der lange dauert, bevor er dauerhaft Erträge liefert: In der Regel erst zweite Generation. Z.B. Sprache, erste Generation: Schule englisch, benachbarte Sprache, 8 Jahre bis B2; japanisch, nicht benachbarte Sprache, 5 Jahre bis B1. Aber: zweite Generation Vietnamesen bessere Bildungsergebnisse als Deutsche. Erste Generation Polen in Norwegen: sportliche Norweger, ich nicht. Polen in Island: engagierte Isländer, wir nicht.

1. Kenntnisse

Integrationskette („Willkommenskultur“) (Goldenberg/Sackmann 2014b)

Ausländeramt; **Migrationssozialarbeit/ Selbsthilfeorganisationen;**
Bildungsträger; Arbeitsagentur; Unternehmen

Es gibt funktionierende, kooperierende Integrationshilfestrukturen in Sachsen-Anhalt. Diese haben allerdings ihre Identität in Zeiten entwickelt als Arbeitsmarktintegration nicht als Hauptziel der Integration von Migranten angesehen worden ist, deshalb gibt es Lücken.



1. Kenntnisse

Vorurteil: In Ostdeutschland gibt es nach 57 Jahren faschistischer und kommunistischer Diktatur keine ausländischen Arbeitnehmer.

Aber: von niedrigem Niveau ausgehend kontinuierlich steigend, mit recht deutlichem Anstieg seit 2005.

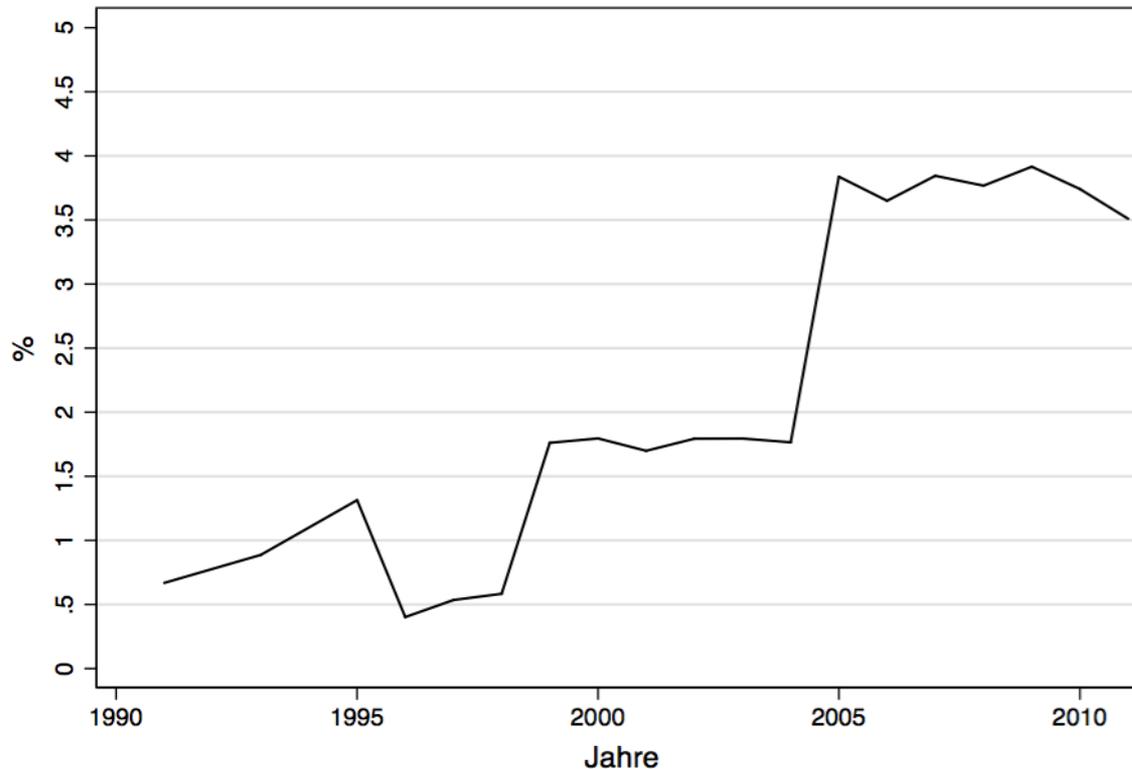


Abb.: Prozentualer Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an allen Erwerbstätigen in Ostdeutschland (ohne Berlin), 1991-2011 (Sackmann 2015)



1. Kenntnisse

a) Zementwerk Lafarge Karsdorf

253 Beschäftigte im kleinen Ort Karsdorf, französische Zentrale eines multinationalen Konzerns mit 65.000 Beschäftigten weltweit, in Karsdorf 2014 Deutschlandzentrale.

Tagebau mit daran angeschlossener Zementherstellung, in den 1990ern von Lafarge grundlegend modernisiert. Neben Produktionsarbeit für Facharbeiter, auch hochqualifizierte Konzernverwaltung. Arbeitssprachen deutsch und englisch.

Migrantenbeschäftigung: Etwa zehn: 2 Ingenieure, 2 im Einkauf, ein Controller, 2 Azubis, 3 in Produktion (aus Spanien, Guatemala, China, Kasachstan, Marokko, Serbien, Österreich, Ungarn).



1. Kenntnisse

b) Braunkohle MIBRAG

3000 Beschäftigte in Profen (Tagebau) und Zeitz (Verwaltungssitz)

Großmaschineller Tagebau mit fast ausschließlich Facharbeitern verschiedener Berufe

Migrantenbeschäftigung: Etwa neun (3 Ungarn, 3 Vietnamesen, 3 Azubis zweite Generation).



1. Kenntnisse

c) Fleischereibetrieb Tönnies

2000 Beschäftigte in Weißenfels.

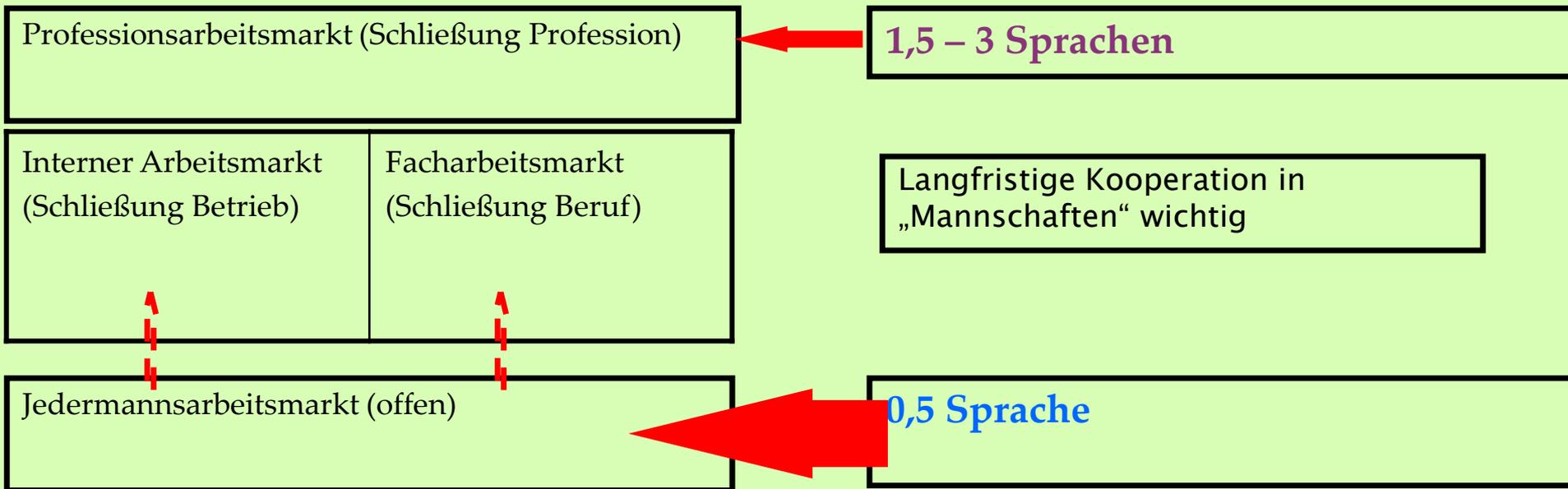
Taylorisierte Fließbandarbeit, nicht selten Akkord.

Migrantenbeschäftigung: Ca. 1 000 aus Mittel- und Osteuropa auf
Werkvertragsbasis, von Subunternehmen an gesonderten Fließbändern.



1. Kenntnisse: Passung und Folgen für Arbeitsmarktintegration

Ursachen



Migranten haben Vorteile in Arbeitsmarktsegmenten, in denen mehrsprachig gearbeitet wird oder in denen Fachsprachen wichtig sind. Sie haben auch Vorteile in Segmente, in denen Taylorisierung sprachliche Koordination reduziert. Sie haben Nachteile in Segmenten, in denen langfristige Kooperation zentral ist.



1. Kenntnisse: Arbeitsmarkt für Migranten in Ostdeutschland

Tab.: Arbeits- und Bildungsstatus von Menschen mit ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland (Mikrozensus 2005-2011; Winkler 2016), in %

		<u>Erste Generation</u>				<u>2. Gen.</u>	<u>Gesamt</u>	
		Ohne Migration	Polen	Ehem. SU	Vietnam	Alle	Insgesamt	
Berufsklasse	Niedrig	34,4	41	41,6	51,8	40,8	40,7	34,6
	Mittel	40,4	32,9	34,7	44,9	34,5	38,9	40,3
	Hoch	25,1	26,1	23,6	3,3	24,7	20,4	25,1
Bildungsstatus	Niedrig	6,9	15,2	17	29,8	20,3	15,3	7,2
	Mittel	68,7	50,7	45,7	40,8	40,0	57,5	68,1
	Hoch	24,4	34,1	37,3	29,5	39,6	27,1	24,8



2. Ansätze zur Intervention

Nicht alle Einwanderer können und sollen langfristig in den Arbeitsmarkt integriert werden:

- Flüchtlinge, Bildungs- und Pendelmigranten wollen in der Regel nach einigen Monaten oder Jahren in ihr Heimatland zurückkehren



2. Ansätze zur Intervention

Arbeitsmarktintegration über Fachschulen und duale Ausbildungen (mittleres Segment) ist ein Königsweg zur Arbeitsintegration in Deutschland:

- Er ist zentral für die zweite Generation
- Er sollte aber auch Zuwanderern der ersten Generation bis zum Alter von 30 Jahren zugänglich sein (Aufgabe für Kammern, Arbeitgeber, Berufs- und Fachschulen).
- Unterstützend ist für die erste Generation dabei insbesondere im ländlichen Raum eine Sprachlern-Infrastruktur bis zum Niveau C1 erforderlich (Landeskooperation für „blended learning“ mit vor Ort-Präsenz).



2. Ansätze zur Intervention

Ein Einstieg über „einfache Tätigkeiten“ ist durchaus auch sinnvoll, insbesondere für erste Generation.

Eine Förderung von „Erfahrungsaufstiegen“ über Weiterbildungsangebote und Anerkennung von Teilqualifikationen sollte diese Struktur unterstützen.



3. Fazit

Migranten sind seit 2005 verstärkt auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt präsent.

Ihre Arbeitsmarktintegration gelingt in Deutschland besser im einfachen und hochqualifizierten Segment. Stärker geschlossen ist mittlerer Bereich.

Interventionen sollen den Zugang zum mittleren Arbeitsmarktsegment verbessern:

- a) Zugang Ausbildungen für 2. Generation und Zuwanderer bis Alter 30
- b) Sprachinfrastruktur für ländliche Regionen
- c) Unterstützung Erfahrungsaufstiege



4. Literatur

Esser, Hartmut (2000): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 2: Die Konstruktion der Gesellschaft. Frankfurt/M.: Campus.

Goldenberg, Olga/Sackmann, Reinhold (2014a): Arbeitsmarktzugänge von Migranten und ausländischen Fachkräften in ländlichen Regionen. Halle: Universitätsverlag Halle-Wittenberg.

Goldenberg, Olga/Sackmann, Reinhold (2014b): Interorganisationelle Unterstützung der beruflichen Integration von (Neu)Zuwanderern in urbanen und ländlichen Regionen. Erfolgsfaktoren der Prozesskettengestaltung in Halle (Saale) und dem Burgenlandkreis. Halle. Auch Internetquelle, letzter Zugriff 8.11.2016: [<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-34378>]

Heckmann, Friedrich (2015): Integration von Migranten. Wiesbaden: Springer VS.

Sackmann, Reinhold (2015): Willkommenskultur in Ostdeutschland. In: Schrader, Irmhild/Joskowski, Anna/Diaby, Karamba/Griese, Hartmut M. (Hg.): Vielheit und Einheit im neuen Deutschland. Leerstellen in Migrationsforschung und Erinnerungspolitik. Frankfurt/M.: Brandes & Apsel. S. 30-44.

Winkler, Oliver (2016): Occupational classes of immigrants and their descendants in East Germany. Unpublished manuscript.

